

Gemeinsam sind wir stark

Es war einmal ein kleines Füchslein, das hatte seine Familie verloren. Müde legte es sich auf einen Stein um auszuruhen, als es plötzlich ein Picken unter sich spürte.

Erschrocken sprang das Füchslein auf. Und siehe da: Der Stein entpuppte sich als Ei, aus dem ein Küken schlüpfte.



© Claudia Aristov

„Hallo!“, rief der Fuchs überrascht. „Wer bist du?“

„Ich habe keine Ahnung“, antwortete das Küken. Denn woher sollte es das wissen.

„Und du?“

„Ein Fuchs.“

„Na, dann werde ich wohl auch einer sein“, sagte das Küken und betrachtete sein flauschig-gelbes Gefieder.

„Hm“, zweifelte der Fuchs, der sich sehr gut an seine Geschwister erinnern konnte.

„Du wirst schon sehen“, sagte das Küken. „Bald habe ich auch so einen schönen roten Pelz wie du. Äh, könntest du mich wärmen? Mir ist ganz kalt.“

Das Fuchslein betrachtete nachdenklich das Küken



© Claudia Aristov

und legte sich dann ganz vorsichtig darüber, um es zu wärmen.

Von diesem Tag an waren die beiden unzertrennlich.

Das Küken bemühte sich, all das zu tun, was der Fuchs ihm vormachte. Denn es dachte immer noch, aus ihm könne mal ein Fuchs werden.

Beide Tiere lernten viel voneinander. Und

das Küken brachte dem Fuchs sogar das Schwimmen bei. Dabei erblickte es eines Tages im See sein Spiegelbild und erschrak.



„Oh nein. Wie sehe ich denn aus. Bin ich etwa krank?“

„Nein“, erklärte der Fuchs behutsam. „Du bist einfach ein Entchen.“

„Oh“, sagte das Entchen traurig. „Bleibst du trotzdem mein Freund?“

„Aber ja!“, beruhigte der Fuchs. „Wir bleiben zusammen.“

Natürlich fiel auch den anderen Tieren des Waldes das ungleiche Paar auf. Erst spotteten, dann schimpften sie: „Das geht doch nicht. Wie sieht das denn aus!“

Und die Krähe krächzte empört: „Die sollten sich schämen!“

Am Schlimmsten aber trieb es der Wolf.

„Das ist eine Schande!“, rief er und stürzte sich wütend auf das Entchen.

Gerade wollte er zuschnappen, als der Fuchs dazwischen ging. Drohend knurrte er den Wolf an.

Damit hatte der Wolf, der eigentlich ziemlich feige war, nicht gerechnet. So schnell ihn seine krummen Beine trugen, kehrte er in den Wald zurück.

„Nur gemeinsam sind wir stark!“, brüllte der Fuchs ihm noch hinterher und sollte damit recht behalten.

Ein Jahr später, der Frühling hatte Einzug gehalten und Tierkinder spielten in Wald und Feld, fiel ausgerechnet ein Wolfsjunges in den See.

Verzweifelt paddelte es um sein Leben.

Der Fuchs aber, der von der Ente das Schwimmen erlernt hatte, sprang ohne zu zögern ins Wasser. Er rettete das Wolfsjunge und brachte es sicher ans Ufer.



© Claudia Aristov

Nun sahen die Tiere des Waldes ihr Unrecht ein und lebten fortan friedlich zusammen.

Claudia Aristov



Nani und der Erdbeerkuchen

Es war ein schöner Frühlingstag. Die Sonne stand schon hoch am Himmel und tauchte alles in ein leuchtendes Orange.

Die Vögel sangen in den Bäumen und bauten ihre Nester für ihre Kinder.

Zwei Libellen flogen über den Teich und suchten einen Platz, wo sie ihre Eier ablegen konnten. Der kalte Winter war vorüber und Großmutter Else und die Eidechse am Zaun freuten sich auf die ersten wirklich warmen Sonnenstrahlen.



Die kleine Biene Nani flog fröhlich über die Blumenwiese. Tief drückte sie ihren kleinen Rüssel in die geöffneten Blüten und naschte von ihrem Nektar.

Plötzlich umgab sie ein süßer Duft nach Erdbeerkuchen. Großmutter Else hatte gebacken und den Kuchen zum Abkühlen auf das Fensterbrett gestellt.

Vorsichtig flog Nani zum Fenster, krabbelte aufgeregt um den Kuchen herum und ließ es sich schmecken.



© Pia Lammerskötter

Plötzlich öffnete sich das Fenster und Oma Else legte ein stabiles Netz über den Kuchen.

Erschrocken suchte Nani nach einem Spalt oder einer Öffnung, um aus dem Netz zu klettern. Aufgeregt flog sie hin und her. Doch ihre Mühe war vergeblich, sie war gefangen.

„He, ich will auch was abhaben“, hörte Nani plötzlich jemanden rufen.

Es war eine große schwarze Krähe, die sich auf dem Netz niedergelassen hatte und jetzt versuchte an den Kuchen heranzukommen.



© Pia Lammerskötter

Nani krabbelte hinter dem Kuchen hervor und erzählte der Krähe von ihrem Missgeschick.

„Das kriegen wir hin“, krächzte die Krähe und hackte auf das Netz ein.

„Aber vorsichtig! Du schmeißt sonst den Kuchen herunter!“, rief Nani ängstlich.

Aber die Krähe hackte wild auf das Netz ein und plötzlich kippte es mit dem Kuchen von der Fensterbank und krachte mit lautem Getöse auf die Terrasse.

Da tauchte Großmutter Else auf. Wütend nahm sie ihr Küchentuch und schlug es um sich.

„Das ist doch wohl die Höhe“, schimpfte sie. „Mein schöner Kuchen, er war mir doch so gut gelungen!“

Nani war erschrocken in den nächsten Baum geflogen und auch die Krähe war im letzten Moment noch rechtzeitig entkommen.

Mit lautem Krächzen landete sie auf dem Dach des Hauses.

„Ich glaube, ich werde doch lieber zu den Feldern fliegen“, rief sie Nani zu, „aber ich hätte doch zu gerne von diesem Kuchen probiert, er hat sehr gut gerochen. Mach es gut, kleine Nani und pass das nächste Mal etwas besser auf, damit man dich nicht wieder einsperrt.“

Sonja Rabaza

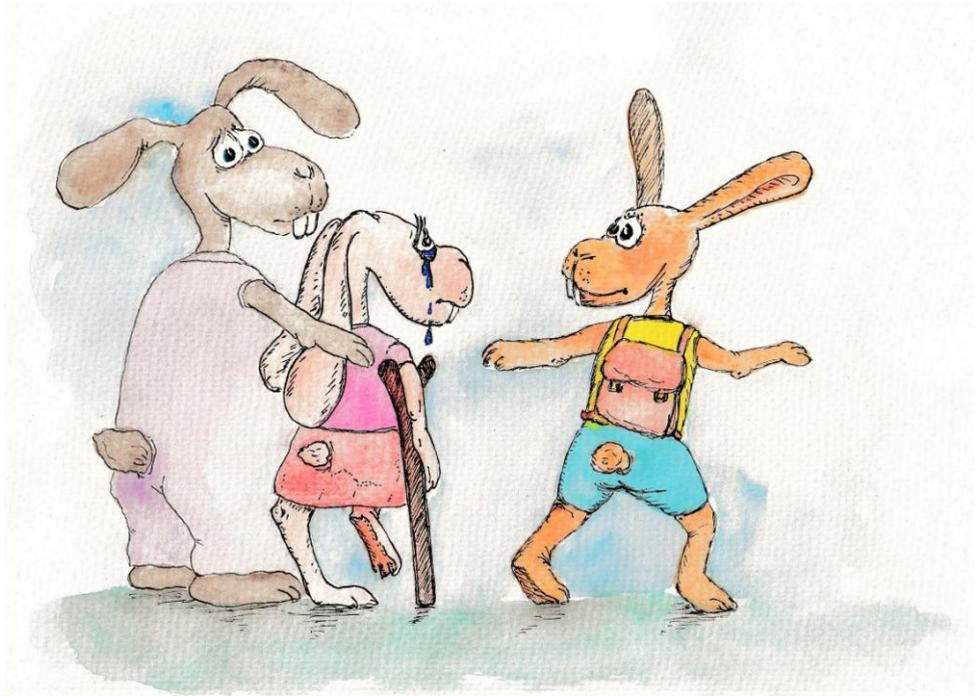


Eva ist anders

Tom und seine Familie lebten in einem gemütlichen Bau in der Mitte des Waldes.

Noch im letzten Winter war Tom zu klein gewesen, um in die Hasenschule hinter der großen Lichtung zu gehen, doch in diesem Frühling war es endlich soweit!

Aufgeregt verließ er den Bau und folgte seiner Mutter und seinen älteren Geschwistern. Unterwegs hielt er jedoch noch einmal an, um seine beste Freundin Eva abzuholen. Sie musste schließlich auch in die Schule!



© Astrid Ledderhose

„Tom, wo bleibst du?“, rief seine Mutter ungeduldig.

„Wir müssen Eva mitnehmen!“, antwortete Tom und

hüpfte aufgeregt auf und ab.

Seine Mutter kehrte zu ihm zurück. Ihr Gesicht war auf einmal ernst geworden.

„Liebling, Eva kann nicht mit uns kommen.“

Tom sah sie fragend an.

„Wieso nicht? Ist sie krank?“

Plötzlich hatte er Angst um seine beste Freundin. Seine Mutter schüttelte den Kopf und versuchte, ihn anzulächeln.

„Nein, sie ist nicht krank. Weißt du, Eva ist anders.“

„Was meinst du mit *anders*?“

Seine Mutter schloss die Augen und seufzte. Sie sah das kleine Hasenmädchen vor sich, das mit seinem verkürzten rechten Bein kaum mit den anderen Hasenkindern mithalten konnte.

Auch im Denken war sie viel langsamer. Für sie war das Leben in den Wäldern doppelt gefährlich.

Tom hatte sofort mit ihr Freundschaft geschlossen, aber die anderen Hasenkinder mieden Eva.

„Eva muss zu Hause bleiben, während ihr anderen in der Schule lernt“, sprach sie liebevoll. „Aber du kannst sie nach der Schule besuchen und ihr alles erzählen.“

Tom senkte den Kopf. Er war traurig, dass seine beste Freundin ihn nicht begleiten durfte.

Während die anderen Kinder fröhlich miteinander spielten, blieb er allein.

Schließlich beschloss er, mit ihnen über Eva zu reden. Er versammelte alle Kinder auf der großen Wiese, nahm seinen ganzen Mut zusammen und fing an zu erzählen.

„Eva ist meine beste Freundin. Sie hat es verdient, in die Schule zu gehen. Von allen Kindern hat sie es sich am meisten gewünscht. Trotzdem muss sie zu Hause bleiben, denn ihre Eltern wollen sie beschützen, sagt meine Mama. Weil sie anders ist als wir.“

Die Hasenkinder schwiegen. Einige schauten auf den Boden. Sie schämten sich für ihr Verhalten und dachten über Toms Worte nach.

Als die Schule zu Ende war, hüpfte Tom schnell zu Eva. Er wollte ihr erzählen, was er an diesem Tag erlebt hatte. Freudig schloss ihn seine Freundin in ihre Arme.

Tom lachte und nahm sie bei der Hand.

„Komm mit, ich will dir etwas zeigen!“, flüsterte er geheimnisvoll.

Ohne zu zögern, folgte sie ihm vor den Bau. Dort standen schon die anderen Hasenkinder und jubelten ihr zu, sobald sie sie sahen.

„Du gehörst zu uns!“, sagte Tom.



© Astrid Ledderhose

Mit diesen vier Worten machte er Eva zum glücklichsten Hasenmädchen des Waldes.

Katharina Pomorski



Es gibt für jeden das passende Spiel

Die kleine Raupe sah Käfer und Ameisen miteinander Fußballspielen. Sie hatten Tore aus Steinchen gebaut und schossen einen schwarzen Mohnsamen hin und her.

Es sah sehr lustig aus und sie wollte mitmachen. Sie schob sich zu den anderen und fragte: „Kann ich mit-spielen?“



© Petra Pohlmann

Ein prachtvoller Käfer fauchte: „Nein, verschwinde!“

„Warum nicht?“, wollte die kleine Raupe wissen.

„Du bist dick und langsam“, antwortete eine Ameise.

„Und hässlich bist du auch.“

Traurig kroch die kleine Raupe davon und versteckte sich hinter dem Stamm eines Haselnussbusches. Dort weinte sie bitterlich, weil ihr die harten Worte weh taten.

Ein Grashüpfer kam vorbei.

„Warum weinst du?“, fragte er.

„Weil die anderen mich nicht mitspielen lassen. Sie sagen, dass ich dick bin, und langsam, und hässlich!“

Die kleine Raupe schluchzte ganz fürchterlich.

Da stupste der Grashüpfer sie mit einem Hinterbein an und sagte: „Du kannst mit mir spielen, wenn du magst.“

Die kleine Raupe sah den schlanken anmutigen Grashüpfer staunend an.

„Echt? Du bist doch viel schneller und wendiger als ich.“

Der Grashüpfer lächelte.

„Dann spielen wir eben Verstecken, da ist es egal, ob du schnell oder langsam bist“, antwortete er.

Die kleine Raupe jauchzte vor Freude und die beiden spielten von da an jeden Tag zusammen.

Abends saßen sie an der Böschung des Baches, der ihre Welt begrenzte, und sahen verträumt ans andere Ufer.

„Was glaubst du, was da drüben ist?, fragte die kleine Raupe.

„Die Wespen sagen, dass es dort wunderschön ist. Viel grüner als hier. Es gibt dort keine Menschen, also muss man auch nicht aufpassen, zertreten zu werden“, antwortete der Grashüpfer.

„Das stelle ich mir toll vor“, flüsterte die kleine Raupe.



© Petra Pohlmann



Eines Tages war es an der Zeit für die kleine Raupe, sich zu verpuppen und ein langes Nickerchen zu machen.

Als sie aus ihrem Schlaf erwachte, war sie ein luftig leichter Schmetterling! Sie machte sich sofort auf, den Grashüpfer zu suchen. Sie fand ihn bei den Ameisen und Käfern, die Fußball spielten.

Der Schmetterling landete neben dem Spielfeld.

„Grashüpfer, möchtest du mit mir über den Bach auf die andere Seite fliegen?“, rief er.

Der Grashüpfer nickte eifrig.

„Ja, natürlich möchte ich das.“

Der Schmetterling breitete seine Flügel aus.

„Dann komm, ich nehme dich mit!“

Die Ameisen und Käfer schimpften.

„Warum nimmst du ihn mit und nicht uns?“

„Weil ihr mich dick und langsam und hässlich genannt habt, als ich noch eine Raupe war“, antwortete der Schmetterling. „Keiner von euch wollte mit mir spielen.“

Der Grashüpfer kletterte auf den Rücken seines Freundes und die beiden flogen davon. Weg von den arroganten Ameisen und Käfern. In ein schöneres Land, wo sie bis ans Ende ihrer Tage sorglos leben konnten.

Jenny Kefer



Am Tag und in der Nacht

Fridolin war ein Tagpfauenauge, hatte vier blaue augenähnliche Zeichnungen auf seinen Flügeln und leuchtete rostrot im Sonnenlicht.

Er hielt sich für den schönsten Schmetterling auf seiner Wiese.



© Dörte Schmidt

Eines Tages entdeckte Fridolin einen Schmetterling, den er vorher noch nie gesehen hatte. Dieser schaute ganz merkwürdig aus. Graubraun und hässlich, wie Fridolin fand.

Irgendwie ähnelten seine Flügel zwar denen von Fridolin, aber sie waren keinesfalls so schön bunt. Der andere hatte auch so komische Fühler. Er war gar kein

richtiger Schmetterling. Fridolin verzog das Gesicht, drehte sich um und flatterte schnell davon.



© Dörte Schmidt

Darauf traf er den seltsamen Falter nicht mehr.

Aber als Fridolin einmal nicht schlafen konnte, sah er ihn im Mondlicht, wie er zum Himmel hinauf flog, wilde Saltos schlug und ausgelassen umher sauste. Es war wirklich wundervoll anzusehen.

Bald begegnete auch Peppi, der kleinste Schmetterling von ihnen, nachts dem neuen Bewohner und erzählte den anderen davon.

„Der ist doch eigenartig“, giftete Fridolin ihn an. „Hast du gesehen? Er sitzt tagsüber nur faul herum.“

Fridolin passte es gar nicht, dass sich die Wiesenschmetterlinge für diesen farblosen Falter interessier-

ten. Deshalb dachte er sich verrückte Geschichten über ihn aus und behauptete, er treibe nachts sein Unwesen, so dass sich die anderen vor dem Unbekannten fürchteten und davon flatterten, wenn er in ihre Nähe kam.

Irgendwann aber kam Peppi aufgeregt mit ihm angefliegen und rief: „Das stimmt alles gar nicht, was Fridolin euch über den grauen Falter erzählt hat!“

Peppi zeigte auf den Fremden.

„Er heißt Pau, ist auch ein Schmetterling und völlig harmlos.“

„Und warum zeigt er sich nie am Tag?“, fauchte Fridolin zurück.

„Weil er ein Nachtfalter ist, eine Motte“, antwortete Peppi. „Ein Nachtpfauenauge genau genommen.“

Fridolin erstarrte.

„Warum hast du uns denn solche Lügen über ihn erzählt?“, schimpften nun alle. „Er ist doch einer von uns!“

Fridolin senkte seinen Kopf und sagte nichts.

„Du musst dich bei ihm entschuldigen!“, forderte der Schmetterlingsälteste.

Schuldbewusst blickte Fridolin zu Pau und reichte ihm ein Vorderbein.

Pau lächelte.

„Schon vergessen.“

Pau war gar nicht böse auf ihn?

Fridolin war erleichtert.

„Soll ich dir die Wiese zeigen“, bot er zur Versöhnung an.

„Ja und ich zeige dir ein paar Flugkunststücke!“



© Dörte Schmidt

Und schon packte Pau Fridolin am Bein und sie flatterten davon.

Beide Pfauenaugen drehten von da an, wenn Pau nicht schlief, am Tag zusammen ihre Runden oder flogen, wenn Fridolin wach blieb, gemeinsam durch

die Nacht. Sie wurden dicke Freunde und Fridolin schwor sich, nie mehr zu lügen und Schlechtes über jemanden zu sagen, den er gar nicht kannte.

Dörte Schmidt



Inhaltsverzeichnis

Gemeinsam sind wir stark	5
<i>Claudia Aristov</i>	
Ist doch Ehrensache!	10
<i>Ulrike Müller</i>	
Lilly und die Schildkröte.....	13
<i>Angie Pfeiffer</i>	
Nani und der Erdbeerkuchen	16
<i>Sonja Rabaza</i>	
Eva ist anders	20
<i>Katharina Pomorski</i>	
Fridolins verrückter Traum.....	24
<i>Anna Maria Hahn</i>	
Es gibt für jeden das passende Spiel	28
<i>Jenny Kefer</i>	
Am Tag und in der Nacht	32
<i>Dörte Schmidt</i>	
Das Windgespenst.....	37
<i>Katja Lippert</i>	
Kurz und bunt – na und?.....	41
<i>Birgit Stöppel</i>	
Nur Mut!	44
<i>Ulrike Müller</i>	
Anders sein ist toll!	47
<i>Nicole Grom</i>	
Die Stinktiertorte.....	51
<i>Astrid Holzmann-Koppeter</i>	
Eine ungewöhnliche Freundschaft	55
<i>Martina Körber</i>	
Die Singschule.....	59
<i>Ellen Westphal</i>	
Du bist nicht mehr mein Freund!	62
<i>Katharina Spengler</i>	
Hase Hoppel und der rote Ball	66
<i>Bettina Schmelz</i>	
Herr Meier legt keine Eier	69
<i>Helene Reinhardt</i>	

Das Hühnchen Kühnchen	72
<i>Stephanie Mansion</i>	
Als der Marienkäfer die Tränen der kleinen Spinne schlabberte	77
<i>Veronika Totzeck</i>	
Was nicht passt, wird passend gemacht!	81
<i>Andrea G. Rosado</i>	
Haarige Angelegenheit	85
<i>Clenda Sabrina Lahr</i>	
Lilly plumpst	88
<i>Beate Fischer</i>	
Futter für die Käfer	92
<i>Andreas Pytlik</i>	
Sture streitende Sänger	95
<i>Denise Sildatke</i>	
Freundschaft im Grünen.....	98
<i>Katharina Redeker</i>	
Hab keine Angst.....	102
<i>Anna Kristina Bückmann</i>	
Mucksmäuschen	105
<i>Laura-Luisa Neitz</i>	
Elsas neue Freunde.....	109
<i>Wolfgang Rödiger</i>	
Ein starker Freund	112
<i>Lena Krauth</i>	
Die kleine Schildkröte, die nicht aus ihrem Panzer kommen wollte	115
<i>Isabell Hemmrich</i>	
Betti ist die Größte.....	119
<i>Katrin Seliger</i>	
Was macht die Maus im Vogelhaus?.....	122
<i>Michaela Kapsalis</i>	